

## Aus der Bücherwelt

### Das tragische Schicksal des Friedrich Lobe

Von Tom Lewy



**Der Zufall und mehr als eine Prise Ironie begleiten die Tatsache, dass ausgerechnet in jenen Tagen, in denen das MB Yakinton (252) einen Artikel über den deutschen Regisseur Friedrich Lobe in Erez Israel brachte („Der Jecke, der sich hinter einem Pseudonym versteckte – auf der Bühne und woanders“) in Deutschland ein Buch mit dem Titel „Das Gastspiel“ erschien – eine eingehende Studie über das Leben eben jenes Friedrich Lobe. Im MB Yakinton-Artikel ist zu lesen, dass Lobe trotz seiner beruflichen Erfolge als Regisseur sich im Land nicht einleben konnte und nach Deutschland und Österreich, in die Länder, die ihn zu Beginn der dreißiger Jahre ausgestoßen hatten, zurückkehrte. Das Buch ist ein einzigartiger Beitrag zur Erforschung des hebräischen Theaters und der Schicksale der Jeckes. Dem Verfasser, Sebastian Schirrmeister, einen Deutscher, der zufällig ins Land kam, ist es infolge seines Aufenthalts bei uns besser als jedem anderen vor ihm – sei es Jecke oder Deutscher – gelungen, das Jeckes-Dilemma zu entschlüsseln.**

#### Ein ironischer Geistesblitz

Der Titel „Das Gastspiel“ bezieht sich auf den am Theater üblichen Vorgang, einen Schauspielstar aus der Großstadt für einen Abend oder eine begrenzte Anzahl von Auftritten an eine Provinzbühne einzuladen, wo er dann eine Hauptrolle im örtlichen Ensemble übernimmt. Ein solches Gastspiel weist bestimmte Merkmale auf: Die Werbung funktioniert, denn der Status des Gastes übersteigt den der lokalen Schauspieler; er hat

mehr Erfahrung und einen höheren Bekanntheitsgrad, er steht nur für bestimmte Termine zur Verfügung und in den meisten Fällen fehlt es bei einem solchen Gastspiel an Übereinstimmung mit dem lokalen Ensemble, in das er für kurze Zeit eintritt. Lobes Aufenthalt und Wirken in Erez Israel als „Gastspiel“ zu bezeichnen, ist ein ironischer Geistesblitz des Autors Schirrmeister. Ironisch deswegen, weil der Gast im Allgemeinen in der Absicht kommt, über kurz oder lang an seinen Ort und an seine Bühne

zurückzukehren. Lobe dagegen wurde von seiner Bühne und aus seinem Land, Deutschland, auf beschämende Weise verjagt und konnte nicht einfach zurückkehren. Er war gezwungen, sich siebzehn Jahre lang als „Gast“ in Erez Israel aufzuhalten. Zwar verfügte der „Gast“ Lobe über wesentlich mehr Erfahrung und Renommee in der damaligen Theaterhauptstadt Berlin als die Schauspieler und Regisseure des hebräischen Provinztheaters in Tel Aviv, doch wurde er hier trotz seiner unbestreitbaren Begabungen mit Kritik empfangen, die fast schon an Ablehnung grenzte. Der Unterschied zwischen dem Gast und dem aufnehmenden Ensemble kam in den Aussagen der Theaterkritiker zum Ausdruck, die wiederholt Lobes Regiestil der „deutschen Sachlichkeit“ anprangerten, „der unvereinbar ist mit der russisch-emotionalen Arbeitsweise der erez-israelischen Schauspieler“.

#### Von der Forschung ignoriert

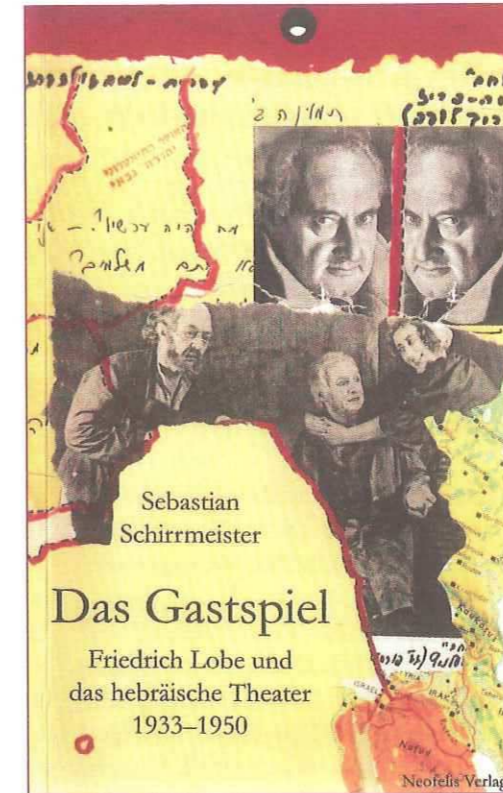
In den 17 Jahren seines Aufenthalts in Erez Israel inszenierte Lobe 21 Stücke am „Ohel“-Theater und weitere 9 in anderen Rahmen, schrieb 11 Theaterstücke und ein Couplet sowie 21 Artikel für die örtlichen Zeitungen. Lobe gelang es nicht, die hebräische Sprache zu beherrschen, er schrieb also auf Deutsch und alle seine Werke mussten ins Hebräische übersetzt werden. Aus diesem Grund war es ihm versagt, als Schauspieler aufzutreten, was in Deutschland seine Hauptbeschäftigung gewesen war. Trotz Lobes Beitrag zum hebräischen Theater und zur erez-israelischen Kultur, sei es aus kreativen Antrieben oder pekuniären Zwängen, hielt kein israelischer Kulturhistoriker oder Theaterwissenschaftler es für nötig, Lobes Werk Zeit zu widmen oder zumindest seine Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen. Im Gegenteil, der einzige, der Lobe als Regisseur

erwähnt, Mendel Kochnaski in seinem Buch „Ha-Teatron ha-ivri“ (Das hebräische Theater), hat nicht mehr als das Folgende zu sagen: „Am „Ohel“ teilte Mosche Halevy die Aufgabe des Regisseurs nur mit Friedrich Lobe. Lobe, ein mittelmäßiger Regisseur, der seine Ausbildung in Deutschland erhalten hatte, erwarb sich seinen Status unter anderem wegen seiner Ähnlichkeit mit dem deutschen Dichter Goethe. Diese Hilfe stand ihm in Erez Israel nicht zur Verfügung, wie er sich gern beklagte, denn die meisten Leute hier kannten Goethes Portrait nicht.“

#### Ein unheilbarer Bruch

Während israelische Kulturhistoriker den Kampf der Jeckes um einen Platz an den hebräischen Bühnen aus unerklärlichen Gründen ignorieren, beschäftigen sich einige deutsche Theaterwissenschaftler im Rahmen der Disziplin ‚Exiltheater während des Dritten Reichs‘ mit den Leistungen der Jeckes und widmen ihnen ein Kapitel unter dem Titel „Theater im Exil Palästina“. Dort ist auch Platz für Lobes Leistung. Allerdings sind etliche der Forschungsergebnisse unklar oder irreführend, weil die deutschen Forscher mit dem Hebräischen nicht vertraut sind und die Bedeutung der Begriffe „Exil“ und „Heimat“ für die deutschen Juden einerseits und für den jüdischen Jischuw der 1930-er Jahre in Erez Israel andererseits nicht verstehen. Schirrmeisters Studie bringt die Erforschung des Beitrags der Jeckes zum hebräischen Theater im Allgemeinen und das Verständnis für Lobes längst nicht genug geschätzte Leistung und sein tragisches Leben im Besonderen um einen großen Schritt weiter. Schirrmeisters historische Deutung: Einerseits hat Lobe sich nicht von seinen kulturellen deutschen Wurzeln lösen können, andererseits wurde seine

Theaterleistung nicht gebührend anerkannt, weder in Erez Israel, noch später in Deutschland und Österreich. Das Besondere an Schirrmeisters Studie



ist seiner Persönlichkeit und multikulturellen Bildung zu verdanken. Er kam 2004 nach Israel, um hier seinen sozialen Dienst im Ausland als Ersatz für den regulären Wehrdienst zu leisten. So lernte er die letzten Jeckes kennen und so begann seine Beschäftigung mit der hebräischen Sprache und Kultur. Seine doppelten Kenntnisse veranlassten ihn, in Deutschland und in Israel das Studienfach „Judentum“ zu wählen und sich auf deutsche Literatur und deutsches Theater im Exil zu konzentrieren. Schirrmeister beherrscht das Hebräische ausgezeichnet. Seinem tiefgreifenden Verständnis für die deutsche und die hebräische Kultur, seiner persönlichen Neugier und der deutschen Gründlichkeit ist es zu verdanken, dass Schirrmeister bisher unbekannte Fakten zu Tage gefördert hat, die er aus seiner komplexen deut-

schon und hebräischen Weltansicht heraus zu analysieren verstand. Er war in der Lage, den deutsch-hebräischen Bruch nachzuvollziehen, an dessen Überbrückung Lobe, wie viele andere Jeckes auch, scheiterte. Schirrmeister ist meinem Dafürhalten nach der erste Forscher, der sein Verständnis für den deutsch-hebräischen Bruch – ein unheilbarer Bruch – als Schlüssel zum Verständnis des Menschen Friedrich Lobe benutzte und darüber hinaus zum Verständnis der kulturellen und gesellschaftlichen Konflikte im Erez Israel der dreißiger und vierziger Jahre.

#### Eine faszinierende Lebensgeschichte

Schirrmeister untermauert sein „Gastspiel“ mit Tausenden von Fakten, viele von ihnen bis dahin unbekannt, die er in deutschen und israelischen Archiven und den Zeitungen jener Epoche ausgrub. Das Buch ist eine ausgezeichnete wissenschaftliche Untersuchung mit detaillierten Anmerkungen zur Person Friedrich Lobes und seines Wirkens. Aber man kann die Anmerkungen auch übergehen und das Buch als die Biografie eines Mannes lesen, der die Gesellschaft, in der er lebte, nicht verstand, als einen spannenden Roman, dessen Held trotz seiner guten Absichten und seiner glänzenden Begabung immer wieder scheitern muss. Besonders in dem Kapitel, das die Rückkehr Lobes ans deutsche Theater beschreibt, wird die Tragik dieses Künstlerlebens deutlich. In den siebzehn Jahren seines Aufenthalts in Erez Israel, lobte die Kritik immer wieder sein berufliches Können, meldete jedoch Bedenken gegen seinen deutschen Arbeitsstil an. Weil er von keinem Theater fest als Regisseur engagiert wurde und weil er in der hebräischen Sprache nicht als Schauspieler auftreten konnte,



# Aus der Bücherwelt

» verließ **Lobe** mit seiner Familie das Land zu Beginn der fünfziger Jahre und ging nach Wien. Dort inszenierte und spielte er für „Das Neue Theater in der Scala“, das im russischen Sektor Wiens lag. (Wie bekannt, wurde die Stadt nach dem Krieg von der Militärregierung in vier Sektoren aufgeteilt, drei für die westlichen Alliierten und einer für die Sowjetunion.) An dieser Bühne traten auch Schauspieler auf, die während des Dritten Reichs in Erez Israel gespielt hatten, unter ihnen **Mario Kranz**, **Milo Schreiber** und **Lobes** erste Frau **Friedel Harms**. Als die Besatzungsmächte aus Österreich abzogen (1955), musste das Theater seine Türen schließen, da es von den österreichischen Zeitungen als kommunistisches Theater eingestuft wurde. Viele der Schauspieler gingen nach Ostberlin, so auch **Lobe**, der glücklich war, an „Das deutsche Theater“, an dem er in der Vergangenheit gespielt hatte, zurückkehren zu können. Nach etwa zweieinhalb Jahren bot man ihm eine Schlüsselposition am „Theater in der Josefsstadt“ an, und **Lobe** zog samt Familie wieder nach Wien. Hier arbeitete er mit einem anderen Abwanderer zusammen, dem Schauspieler und Regisseur **Karl Gutmann**, der zu Beginn seines Weges in Erez Israel als **Karni Bartov** unter anderem am „Cameri-Theater“ aufgetreten war. Die Wiener Zeitungen verfolgten **Lobe** mit der Behauptung, er sei Kommunist, was er vehement bestritt, meiner Meinung nach zu Recht.

## Zusammenbruch auf der Straße

**Lobes** letzte Arbeit in Wien sollte die Regie in einem antikommunistischen Stück am „Theater der Courage“ sein. Die Direktorin dieses Thea-

ters, **Stella Kadmon**, die Deutsch und Hebräisch sprach, war während des Krieges ebenfalls in Erez Israel tätig gewesen. Auch jetzt ließen die Wiener Zeitungen nicht davon ab, **Lobe** zu verleumdern. Diesmal beschuldigten sie ihn – aufgrund des Inhalts der Aufführung, die er inszenieren sollte –, er verrate seine kommunistischen Kameraden, seine Partei und seine Ideologie. **Lobe** beschloss, vor Gericht zu ziehen, brach jedoch auf dem Weg zu seinem Rechtsanwalt auf der Straße zusammen und erlitt einen Herzinfarkt. Teilweise gelähmt, lag er bis zu seinem Tod im November 1958 in einem Wiener Krankenhaus.

## Zwischen Exil und Erlösung

Die Bedeutung des Buches „Gastspiel“ von **Sebastian Schirrmeister** über **Friedrich Lobe** liegt vor allem in der Aufarbeitung eines bisher unbekanntes Kapitels der hebräischen Theatergeschichte. Es ist ein mutiger Versuch, jenes Jeckes zu verteidigen, von denen es bedauerlicherweise viele gab, deren Aufnahme in den Jischuw nicht gelang und die sich deswegen gezwungen sahen, in die Länder zurückzukehren, in denen sie verfolgt worden waren und denen sie nur mit knapper Not entkamen. **Schirrmeister** wendet sich mit Erfolg an das deutsche Lesepublikum, hat aber auch dem hebräischen Leser etwas zu sagen. Dem Leser in Deutschland, dem bisher nur deutsche Studien über das „Exiltheater“ zugänglich waren, wird die Doppeldeutigkeit der Begriffe „Exil“ und „Erlösung“ vor Augen geführt. Er erfährt zu seiner Überraschung, dass die Auffassung des Auslands als „Exil“ der israelischen Auffassung widerspricht, die das

Verlassen des deutschen „Exils“ als „Erlösung“ betrachtet. Desgleichen wird der deutsche Leser entdecken, in wie weit die deutsche Sprache und die deutsche Kultur auch in Erez Israel untrennbar mit dem Leben vieler deutscher Juden verbunden blieben. Der israelische Leser erfährt bisher Unbekanntes aus der Geschichte des hebräischen Theaters und lernt zu verstehen, warum das Theater in Erez Israel über Dutzende von Jahren hinweg der russischen und osteuropäischen jüdischen Tradition verpflichtet blieb. Den Jeckesnachfahren unter uns wird hier in erster Linie eine objektive Analyse der Gründe geliefert, aus denen die Integration jener Jeckes scheitern musste, die sich von der Welt von gestern niemals trennen konnten, obwohl diese Welt sie grausam betrogen hatte. Für den israelischen Leser hält das Buch eine Überraschung bereit: Die Zitate aus der hebräischen Presse sind hier im originalen Hebräisch wiedergegeben. Bleibt zu hoffen, dass das Buch bald in einer hebräischen Übersetzung erscheinen wird für Hebräisch Lesende, die Interesse an der Geschichte des hebräischen Jischuw und des hebräischen Theaters sowie am Schicksal der Jeckes haben.

**Sebastian Schirrmeister, Das Gastspiel. Friedrich Lobe und das hebräische Theater 1933-1950, Neofelis Verlag.**

<https://www.neofelis-verlag.de/juedische-studien-israelstudien/das-gastspiel/>

**Tom Lewy** ist Professor emeritus am Fachbereich Theater der Universität Tel Aviv, Regisseur, Dramaturg und Kritiker. Er war Direktor des Theaters „Beit Lessin“ und des Theater-Festivals in Akko. **Tom Lewy** wurde in Berlin geboren; seine Eltern brachten ihn als Kind mit der Welle der fünften Alija ins Land. Professor Lewy ist Mitglied der **MB Yakinton-Redaktion** und Autor der laufenden Serie „Die Jeckes und das hebräische Theater“.